

## Geibel, Emanuel: Herbstnacht (1833)

1 Ich schreit' hinan die Waldesbahn  
2 In Finsternis und Schweigen,  
3 Da kommt ein Sausen dumpf heran,  
4 Da röhrt sich's in den Zweigen.

5 Der Geist der Nacht ist aufgewacht,  
6 Er singt in dunklen Zungen;  
7 Hei, wie so wild das braust und schwillt  
8 Von Berg zu Berg geschwungen!

9 Dahin, daher, wie Wogen im Meer,  
10 Wiegen die Wipfel und schwanken,  
11 Schon rieselt das Laub herab in den Staub,  
12 Schon brechen Äst' und Ranken;  
13 Der Eiche First erseufzt und birst,  
14 Die Fichte kracht vom Hange,  
15 Der Waldbach zischt, verkehrt in Gischt,  
16 Wie eine bäumende Schlange.

17 Im Busch verirrt die Eule schwirrt,  
18 Die Augen rot ihr funkeln,  
19 Der Damhirsch setzt, vom Sturm gehetzt,  
20 Quer über den Steig im Dunkeln.

21 Das kreischt und ruft aus Fels und Kluft!  
22 Das ist ein Flattern und Rasen!  
23 Dazwischen schallt aus hoher Luft  
24 Des wilden Jägers Blasen.

25 Laß schallen sein Horn, laß sieden den Born!  
26 Laß Busch und Wipfel brausen!  
27 Laß krachen die Tann' in des Windes Zorn!  
28 Mir soll darob nicht grausen.  
29 Ich weiß einen Bann, der zwingen kann  
30 Den Nachtgeist, wie er wüte:

31 Von dir ein Lied, Geliebte, zieht  
32 Mir wonnig durchs Gemüte.

33 Beim Lampenschein jetzt harrst du mein  
34 Im warmen Erkersaale,  
35 Aus rankendem Grün rings Blumen glühn,  
36 Von Düften qualmt die Schale;  
37 Du horchst empor mit leisem Ohr:  
38 »so war's der Nachtsturm wieder?«  
39 Entfesselt rollt der Locken Gold  
40 Dir über die Stirn hernieder.

41 Gott grüß' dich, Kind! Ich schreite geschwind,  
42 Wie der Pilger zum tröstenden Bilde.  
43 Deine Hand so weiß, wie wird sie mit Fleiß  
44 Das Haar mir schlichten, das wilde!  
45 Wie wird dein Mund bis zum Herzensgrund  
46 Mit Küszen den Frost mir zertauen!  
47 O selige Rast! – Drum weiter in Hast  
48 Durch die Nacht, durch den Sturm, durch das Grauen!

(Textopus: Herbstduft. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61426>)